

Sprachgestaltung - Arbeitsansätze 2

Sprache gestalten und Sprache vernehmen

Poesie ist Darstellung des Gemüts – der inneren Welt in ihrer Gesamtheit .
Schon ihr Medium , die Worte deuten es an , denn sie sind ja die äußere
Offenbarung jenes inneren Kraftreichs . Ganz , was die Plastik zur äußern
gestalteten Welt ist und die Musik zu den Tönen . Effekt ist ihr gerade
entgegengesetzt – insofern sie plastisch ist – doch gibt es eine musikalische
Poesie , die das Gemüt selbst in ein mannigfaltiges Spiel von Bewegungen
setzt .
Novalis Band II s.810 Nr. 337

In unserm Gemüht ist alles auf die eigenste , gefälligste und lebendigste Weise
verknüpft . Die fremdesten Dinge kommen durch einen Ort , eine Zeit , eine
seltsame Ähnlichkeit , einen Irrtum , irgend einen Zufall zusammen . So
entstehen wunderliche Einheiten und eigentümliche Verknüpfungen – und Eins
erinnert an alles – wird das Zeichen Vieler und wird selbst von vielen bezeichnet
und herbeigerufen ; Verstand und Fantasie werden durch Zeit und Raum auf das
sonderbarste vereinigt und man kann sagen dass jeder Gedanke , jede
Erscheinung unsers Gemüts das individuellste Glied eines durchaus
eigentümlichen Ganzen ist .
Novalis Band II s.811 Nr. 343

Es ist höchstbegreiflich , warum am Ende alles Poesie wird . – Wird nicht die
Welt am Ende , Gemüt ?
Novalis Band II s.814 Nr. 361

Unsere sprachlichen Tätigkeiten und Erlebnisse teilen sich in zwei völlig andersartige,
jedoch sich ergänzende Aktivitäten : die eine entfaltet sich als das sogenannte Sprechen
durch welches man sprachliche Laut- Silben- Wort- und Satzartige Ausdruckselemente zur
Erscheinung bringt , die andere besteht in dem Aufnehmen von sprachlichen
Ausgestaltungen von anderen sprechenden Menschen. Was lässt sich dabei beobachten ?

Das Erlebnis des sprachlich-angesprochen Seins läßt sich nicht reduzieren auf
Gehörwahrnehmungen die wie sonst sinnliche Wahrnehmungen eine gedankliche
Ergänzung unsererseits bedürfen . Es wird zwar etwas gehört , aber wenn man sich
beobachtend dem ausschließlich zuwendet verlässt man sofort das Feld der Sprache , des
gemeinsamen Spracherlebens , des Verständnisses des Ausgesprochen und der
Begegnung mit dem anderen sprechenden Menschen , und tritt somit im Bereich der
hörbaren Geräusche die als bloße Wahrnehmungen noch der Bedeutungsvollendung
bedürfen . Also muß man anders vorgehen wenn man die gewöhnlich unbeobachteten
Sprachvorgänge verdeutlichen will .

Überhaupt wird sich fragen lassen unter welcher Bedingung Gesprochenes , einen
sprachlichen Gehalt aufweisen , Gedanken mitteilen und Wesen ausdrücken kann .

Wenn wir anstatt nach außen zu schauen unsere Aufmerksamkeit seelisch beobachtend
nach innen wenden , können wir feststellen , dass unser Mitspracherlebnis (als
sogenannter Zuhörer) ein vielschichtiges ist . Die experimentierbaren Variationen z.B. mit

einigen einem selbst durch einen Anderen vorgesprochenen Gedichtzeilen lassen unterscheiden: 1. entstehende und vergehende oder verbleibende Bilder, die wie erinnerungsartig in unserem Bewusstsein auftauchen; 2. aufnehmende oder abstoßende Bewegungen, die ganz verschieden differenziert geführt werden, sich ausdehnen oder raffen, sich beschleunigen oder verlangsamen, sich öffnen oder verschließen, sich verselbständigen oder harmonisieren usw. verbreiten sich in unserem Bewusstsein; 3. wesenhafte Berührung und Erfüllung, ein anderer wirksam Sprechender entfaltet sich und gestaltet unmittelbar in unserem Bewusstsein.

Wir können auch verdeutlichen, dass die in unserem Bewusstsein entstehenden Bilder mit der plastisch-musikalischen Gestaltung der Silben eng verbunden sind und dass die uns durchziehenden Bewegungen unmittelbar durch die rhythmische Gliederung und Satzeinteilung, und durch die entsprechende Atemführung bewirkt sind. Feststellen können wir aber auch, dass die Vokale und Konsonanten in diesem Prozeß völlig hinter dem Erlebnisschleier verborgen bleiben, wie die sichtbaren Farben im Bild. Vokale und Konsonanten verschmelzen in der empfindlichen Struktur der Silbe, die dadurch auch sinngeladung, sinntragend und sinnvermittelnd wird. Also die Farben treten in Dienst des Bildmotivs, führen keine eigenständigen Leben mehr, sondern fügen sich in einem größeren Zusammenhang der sie prägt, ebenso die einzeln artikulierte Laute der gesprochenen Sätze.

Die Silbe ist eine lebendige Zelle mit drei empfindlichen Bestandteilen: eine konsonantische Öffnung, eine vokalische Verbindung und eine konsonantische Schließung. Jeder dieser drei Teile wird für sich gefasst, zur Entfaltung gebracht und gelassen, insofern können auch einzelne Laute als Silbe gelten und sogar Interjektion wie ein vollständiger Satz ausdruckskräftig sein. In dem Silbenguss der drei Elemente entsteht erst das eigentlich Sprachliche. Und dieser Silbenguss ist Ausdrucksleistung des sprechenden Menschen.

In der dreigliedrigen Struktur der Silbe wird eine unmittelbare Entsprechung mit den in den Sprachwerkzeugen sich abspielenden Produktionsabläufen sichtbar. Konsonantismus wird durch eine aktive Führung des Atemstroms durch die dem Atem Widerstand leistenden artikulierenden Mundteile produziert. Vokalismus entsteht durch die aktive artikulierende Schließungs- und Spannungseinprägung der Stimmbänder in den ausströmenden aufnehmenden Atem, der dadurch ins stimmliche Vibrieren kommt. Im Falle des Konsonantismus ist der artikulative Anteil der Mundwerkzeuge der passive und der aspirative Anteil des strömenden Atems der aktive Faktor. Umgekehrt ist es im Vokalismus, für welchen der aspirative Anteil des strömenden Atems der passive aufnehmende und der artikulative Anteil der Stimmstellung der aktiv prägende Faktor ist. In der Silbe, sorgt der Anfangskonsonantismus dafür, dass ein entsprechender Atemfluss herausströmt auf welchen die Stimme dann gestellt wird (mittlerer Vokalismus) und klingen kann bis der Schluss-Konsonantismus die Stimme wieder ablöst und befreit. So versteht man leicht, dass für jede konsonantische Artikulation die doppelte Möglichkeit vorhanden ist einer stimmlosen und einer stimmhaften Lautbildung.

Es ist ersichtlich , dass es für die Vokale und Konsonanten wie für alle anderen Sprachelemente keine für sich alleine stehende sinnliche Wahrnehmung , sogenannte reine Wahrnehmung , geben kann , und wenn doch hat man es nur mit einem Geräusch nicht mit einem sprachlichen gedanklichen menschlichen Ausdruck zu tun . Also Sprach- , Gedanken- und Ich-Wahrnehmungen sind Erlebnisse am anderen Menschen , nicht ungeformt und zusammenhanglos wie sonst sinnliche Wahrnehmungen , sondern wohl geformt , gegliedert , wirksam und durch den anderen sich dadurch ausdrückenden Mensch eben ganz bestimmt und bestimmend . Man hat hier ein umgekehrte Verhältnis als sonst im Erkenntnisprozess von gewöhnlichen Gegenständen .

Es wird etwas an der Welt erkannt wenn man zu den Wahrnehmungen , die man durch Beobachtung an den betrachteten Phänomen gewinnt , entsprechende allgemeine Begriffe zu Vorstellungen individualisieren kann . Der rundlich rötliche Gegenstand , der auf diesem Tisch unbewegt liegt wird als Frucht gedeutet und als Apfel erkannt , bis zu einem Exemplar einer bestimmten Apfelsorte , und eventuell , wenn ich ihn anfasse und davon ein Stück esse , zu diesem bestimmten besonders saftig geschmacksvollen Apfel , der zu den besonderen Erinnerungen an diesen herbstlichen Nachmittag gehören wird .

An dem Menschen wird zwar auch wie an der Welt durch die Überwindung der Dualität von Wahrnehmung und Gedanken erkannt , jedoch durch einen anders gearteten Vorgang . Bei der Zuwendungen zu den menschlichen Ausdruckserscheinungen sind die gegebenen Elemente nicht wie üblich wahrnehmungsartig unbestimmt und zusammenhangslos , sondern vergleichsweise begriffsartig in sich zusammenhängend und schon geformt , eben durch den anderen sich ausdrückenden Menschen .

Um die Gedanken des anderen Menschen nachzuvollziehen muss ich seine Gedanken nachdenken und nicht meine Begriffe dahinein mischen (siehe u.a. letztes Kapitel der *Philosophie der Freiheit* Rudolf Steiners). Genauso wie im Denken auch im Sprechen , muss ich , um die sprachlichen Äußerungen eines anderen Menschen aufzunehmen , nicht selbst sprechen , sondern ihn in meinem Bewußtsein sprechen und reden lassen . Genauso wie im Sprechen und Denken , wird mein Erleben am Ich des anderen Menschen ein in mir Wirkenlassen dieses anderen Ich-Wesens , also ein bewusstes Entstehen-lassen und durch ihn Gestaltet-werden-lassen eines bestimmten Schicksalsverhältnisses .

Sprache, Gedanken und Ich sind einem selbst als eigene Ausdrücke nie gegeben und müssen immer getätigt werden . Sprache, Gedanken und Ich sind immer menschliche Erscheinungsformen und dadurch geprägte und prägende Ausdrucksformen . Sprache , Gedanken und Ich als Ausdrücke des anderen Mensch werden von ihm getätigt und bis in mein aufnehmendes Bewusstsein hinein wirksam getätigt .

Folgerichtig sollte man sich fragen und beobachten ob die eigentlichen wahrnehmungsartig gegebenen Elemente bei diesem menschlichen sprachlichen Erkenntnis- und Erlebnis-Austauschprozess nicht gerade die eigenen schon vorhandenen Bewusstseinsinhalte sind , die durch dieses ichhafte , gedankliche und sprachliche Auftreten des anderen Menschen in meinem Bewusstsein umgebildet , bewegt und umgedeutet werden . Meine Erfahrungen , Erinnerungen , innere Stimmungen usw. bilden

und bieten sich an als der wahrnehmungsartige Anteil oder das gegebene Material , durch welches die wirkenden Ausdruckserscheinungen von anderen Menschen als begriffsartiger Anteil ergänzt werden und überhaupt den Zugang zu meinem eigenen Bewusstsein finden . Das es so ist , lässt sich unschwer verdeutlichen . Dafür einige Beispiele :

Wie könnte es sonst vorkommen , dass verschiedene Personen ganz verschiedene innere Bilder beim Zuhören derselben sprachlich-künstlerischen Darbietung erfahren ? – Wenn jemand von etwas spricht wovon und wofür ich gar keine eigenen Erfahrungen habe , bleiben mir seine Worte meistens unverständlich . Deshalb wird oft in Bildern und mit Hilfe von Metaphern gesprochen , die in das schon Vorhandene hineingreifen um ein noch nicht Erfahrenes vorzuzaubern und ahnen zu lassen . Das kann man oft im Austausch mit Kindern erproben . (Mein Sohn dreijährig fragte neulich : 'Mama , was ist Bio ?' Wie soll man da antworten ?) – Welche Freude wenn der Gesprächspartner bestätigt , dass er verstanden hat , was man ihm geschildert hat , indem er selbst aus eigenen Erfahrungen schöpfend ein zusammenstimmendes Erlebnis als ein weiteres erläuterndes Beispiel für das Geschilderte einem entgegenbringt . – Viele Missverständnisse entstehen bloß dadurch , dass verschiedene Personen nicht über gleiche oder ähnliche Erfahrungsinhalte für dieselben sprachlichen Wendungen verfügen . Solche Missverständnisse können behoben werden , wenn die entsprechenden Erlebnisvariationen in ihren Einzelheiten besprochen werden und anschließend neu gegliedert und zugeordnet werden .

Spracherleben ist demnach mehr als sinnliches Wahrnehmen , mehr als seelisches Miterleben , ist bereits schon übersinnliches Geisterfahren , im alltäglichen sprachlichen Umgang jedoch meist unbewusst . Das soeben skizzierte Erleben am anderen Menschen öffnet mir einen Zugang zu der sprachlichen , gedanklichen und geistig-wesenhaften Welt der urbildlichen Logos Kräfte , lebendigen Kategorien und wirkenden Hierarchien . Erst wenn ich es so erleben kann , das heißt in mir die nötige Bewusstseinhaltung umgewendet habe , entsprechend dem sogenannten Ausnahmezustand des Bewusstseins , den man dem Denken gegenüber einnehmen kann , kann ich mich der Welt der sprachlichen Elemente richtig zuwenden und diese seelisch beobachtend in mir betätigen und erforschen . Das Eindringen in diese Welt ist zugleich ein Gestalten dieser Welt . Also wenn man das Wesen der Laute untersucht , dringt man ein in ein Geisterleben . Vokale und Konsonanten lernt man als Wesen kennen , die sich einem zugesellen , wenn man sprechen will , und es einem ermöglichen völlig freilassend alles auszusprechen was man sagen möchte . Vokale und Konsonanten sind nicht Stoff oder Form der Sprache oder des Gesprochenen , sondern wesenhaft Mitwirkende in der Sprachgestaltung . Dies ist ganz , nicht bloß ähnlich , sondern wesensgleich mit dem Verhältnis , das wir als Denkende haben mit dem Denken , das stets uns zur Seite steht , dienstbereit und doch völlig freilassend ohne jedoch dabei sein eigenes Wesen preis zu geben oder zu verleugnen . Denn das Denken begründet und ordnet sich in sich durch sich selbst , was auch der Fall ist für die Sprache .

Pierre Tabouret Neujahr 2006